Zeitschrift: Bulletin : Kommunikationswissenschaft = sciences des communications sociales

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft

Band: - (1989)

Heft: 2

Artikel: "Leser und Lesen in Gegenwart und Zukunft"

Autor: Oprecht, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-790569

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. «Leser und Lesen in Gegenwart und Zukunft»
Konferenz vom 6. bis 8. Juni 1989 in der Karl-Marx-Universität in Leipzig

Die deutsche Demokratische Republik nennt sich gerne und sicher nicht zu Unrecht «Buchland DDR». Das Lesen von Büchern nimmt hier einen bedeutend grösseren Stellenwert ein als vor allem in Ländern mit einem andern Wirtschaftssystem. Die Zahl der jährlich veröffentlichten Titel hat sich bei etwa 6000 eingependelt, die Gesamtauflage aller Neuerscheinungen und Nachdrucke liegt bei rund 160 Millionen Exemplaren. Theoretisch stehen daher jedem der etwas mehr als 17 Millionen Einwohner der DDR *neun neue Bücher* im Jahr zur Verfügung. In den 160 Millionen Exemplare sind aber die Schulbücher miteingeschlossen, ebenso die übrigen staatlichen Veröffentlichungen, sowie die der tragenden Staatspartei (SED), der übrigen Parteien, des Freien Deutschen Gewerkschafts-Bundes, der gleichgerichteten Organisationen wie Freie Deutsche Jugend (FDJ) und anderer Institutionen. *Das heutige Angebot kann die Nachfrage nicht decken, auch wenn in der Regel Erstauflagen in einer Grössenordnung auf den Markt gebracht werden, wie sie sonst im übrigen deutschsprachigen Raum kaum üblich ist.* Jeder Verleger hat daher einen ständigen Kampf um das von ihm benötigte Papier zu führen. Die einheimische Papierproduktion reicht nie aus, um den wachsenden Bedarf zu decken. Zudem ist die Qualität nach wie vor mehr als unbefriedigend, was auch von den Leitern der Verlage, seien sie Volkseigene Betriebe oder einer Partei oder einer Organisation gehörend, immer wieder betont wird. Für den Zukauf von Papier oder auch nur Zellulose aus dem Ausland stehen nicht die entsprechenden Devisenbeträge in frei konvertierbarer Währung zur Verfügung, da in allen sozialistischen Staaten Papier häufig zur Mangelware gehört und hier auch im Bereiche des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe kein Ausgleich möglich ist. Papier muss daher aus dem nichtsozialistischen Ausland beschafft werden, sobald es sich um Durckerzeugnisse handelt, die nicht auf einem Papier hergestellt werden können, wie es sonst nicht einmal für Zeitungen Verwendung findet.

Die Erträge aus Buchverkäufen in das «kapitalistische Ausland» fliessen nicht den einzelnen Verlagen zu, sondern wandern alle in einen grossen Topf, aus dem die hier zuständigen staatlichen Stellen dann die Mittel verteilen, wie sie sich aus den Beschlüssen über den gerade Laufenden Fünfjahresplan der gesamten Wirtschaft ergeben. Gekauft werden daher in erster Linie im westlichen Ausland Maschinen, die nicht im Lande selbst hergestellt werden können, Düngemittel und allenfalls Viehfutter,

sowie all das, was die Industrie braucht, um Exportgüter herzustellen oder die dringendsten Bedürfnisse des Inlandmarktes abzudecken.

Die Verlage in der Deutschen Demokratischen Republik, seien es Volkseigene Betriebe oder anderen Institutionen gehörend, kennen daher nur ausnahmsweise eigentliche Absatzprobleme. Die Auflagen sind in der Regel recht rasch verkauft, Nachdrucke nur sehr beschränkt möglich, so dass jeder Verlagsleiter, der heute für das Verlagsprogramm voll verantwortlich ist, sich weitgehend mit der Planung für neue Titel beschäftigen kann und nicht immer wieder sich überlegen muss, wie er die veröffentlichten Titel schlank absetzt. Es musste daher fast etwas überraschen, dass Dozentin Dr. *Gerda Strauss,* Leiterin des Instituts für Verlagswesen an der Karl-Marx-Universität in Leipzig zu einer Konferenz im Rahmen der Internationalen Buchkunst-Ausstellung über «Leser und Lesen in Gegenwart und Zukunft» vom 6. bis zum 8. Juni 1989 eingeladen hatte. Das Hauptreferat von *Klaus Höpcke,* Stellvertreter des Ministers für Kultur der DDR und Leiter der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Ministerium für Kultur der DDR, machte denn auch deutlich, wie sehr die hier zuständigen Stellen sich bemühen, den Unterschied zwischen dem «Buchland DDR» und der übrigen Welt im Bereiche des Lesens hervorzuheben. Nach seinen Ausführungen lesen 91 Prozent der Erwachsenen in der DDR Bücher, 40 Prozent der Erwachsenen sprechen dem Lesen grosse Bedeutung zu, sei es bei der Weiterbildung, sei es zum besseren Verständnis gesellschaftlicher Fragen. Da die zur Verfügung stehende Buchproduktion nicht ausreicht, um die ständig wachsende Nachfrage nach Büchern zu decken, wird dem Ausbau des Bibliothekswesens ganz grosse Bedeutung zugesprochen. Es ist vor allem die Fach- und Sachliteratur, die im Vordergrund des Interessens steht. Die Bereiche Wissenschaft und Bildung geniessen denn auch heute in den Verlagsprogrammen eindeutig den Vorzug. Die Darlegungen von Klaus Höpcke machten aber auch deutlich, wie sehr sich die zuständigen Stellen in der DDR bemühen, im Augenblick nicht auf Versuche einzutreten, die das bestehende Verlagsgefüge erschüttern könnten oder die – wenn auch ungenügende – Versorgung der Bevölkerung gefährden müssten.

Im scharfen Gegensatz zum Vortrag von Klaus Höpcke stand denn auch der Bericht eines Hochschul-Dozenten aus der Sowjet-Union, der darauf hinwies, dass heute im Zeichen der «Perestroika» Werke veröffentlicht werden oder werden sollen, die neue Überlegungen verbreiten helfen sollen. Er stellte sich aber auch in deutlichen Widerspruch zum Fernsehen und betonte dabei eine Haltung, wie sie in der Schweiz vor rund dreissig Jahren vorwiegend in Kreisen der Lehrerschaft anzutreffen war: Das Fernsehen zerstöre nicht nur die zwischenmenschlichen Beziehungen, das Familienzusammenleben und trage zudem zu einer Verdummung breiter Bevölkerungskreise bei, sondern lasse sich auch als Mittel

der Beeinflussung einsetzen, da der unkritische, nicht geschulte Zuschauer die Vermittlung von Informationen durch das Bild noch weit eher als allein richtig einstufe, denn er hätte den Vorfall mit «eigenen» Augen gesehen. Diese Einwände sind allerdings nicht ganz neu, denn schon bei der Einführung des Radios sind ähnliche Bedenken geäussert worden. Seine Forderung, die UNESCO sollte sich mit der Erforschung der Lesegewohnheiten weltweit befassen, machte aber auch deutlich, wie sehr hier in den vergangenen Jahren der Informationsfluss selbst in Hochschulkreisen sich wenig entwickeln konnte, da ihm allem Anschein nach die Reihe «Studies on Books and Reading» der UNESCO kein Begriff zu sein scheint.

Das Institut für Verlagswesen an der Karl-Marx-Universität in Leipzig hat vorgesehen, die Vorträge und Stellungnahmen, wie sie in drei Arbeitsgruppen während der Konferenz vorgelegt wurden, in einem Sammelband zu veröffentlichen. Es wird dann möglich sein, Vergleiche zwischen den verschiedenen Auffassungen zu «Leser und Lesen in Gegenwart und Zukunft» zu ziehen und insbesondere auch festzustellen, wie weit die Forschung in diesem Bereich in einzelnen Ländern vorangeschritten ist.

Peter Oprecht